

## **Abstract zur Diplomarbeit (de/en) „Das strahlenrechtliche Bewilligungsverfahren Zwentendorf im Spiegel des internationalen Atomzeitalters und der politischen Kultur Österreichs“.**

Im Kontext des strahlenrechtlichen Bewilligungsverfahrens des Kernkraftwerkes Zwentendorf vollzieht sich eine emanzipatorische Entwicklung in der politischen Kultur Österreichs, eine „Flucht aus der staatlichen Sicherheit“. Die Technikgläubigkeit der 1950er/1960er Jahre wich der Technikskepsis der 1970er Jahre, verzahnt mit einem Unbehagen gegenüber den politischen Autoritäten. Vor dem Hintergrund des Wirtschaftsaufschwunges der 1950er Jahre wurden unter dem Primat des internationalen Atomzeitalters verführerische Stimmen zum atomaren Energiepotential mit vielversprechenden Wachstumsprognosen und Kapitalrenditen laut. Mit der zivilen Nutzung der Kernenergie wurde nicht nur eine „super-backstop-technology“ suggeriert, sondern sie wurde zum Garanten für wirtschaftliches Wachstum, technischen Fortschritt und Modernität mit steigendem Lebensstandard hochstilisiert. Bereits vor der Staatsvertragsunterzeichnung im Mai 1955 wurden planvolle Überlegungen zur Kernenergienutzung als „unbegrenzte“, „sichere“ und „billige“ Energiequelle für Österreich angestellt, aber erst im Zuge des internationalen Strukturwandels im Energiesektor in den 1960er Jahren erfolgte der Bau des Kernkraftwerks. Die Art und Weise, wie die Akteure aus Politik und verstaatlichter Industrie Einfluss auf die einzelnen Stadien der Entwicklung nahmen, korrespondierte einerseits mit der langen Koordinierungs- und Planungsphase zwischen 1955 und 1972, andererseits veranschaulichte sich das in zwei Beschwerdefällen des Walther Soyka in der Frage der Parteienstellung zur Genehmigungs- bzw. Bauverhandlung im März 1972. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurden sämtliche Entwicklungs- und Entscheidungsstadien zur Bewilligung eines Kernkraftwerkes bis zur erfolgreichen Bescheiderteilung in enger Zusammenarbeit zwischen Bewilligungsbehörde und Kernkraftwerksbetreiber (GKT, Gemeinschaftskernkraftwerk Tullnerfeld GesmbH) „reibunglos“ durchlaufen. Dabei lässt sich in der Informationssteuerung eine Neigung zur Abschottung der politischen Entscheidungsträger mit ihren staatlich-bürokratischen Institutionen (Sozialpartnerschaft) von ihren Bürgern feststellen. Das bis dahin gut autoritär abgestimmte Zusammenspiel zwischen „oben“ (Obrigkeit) und „unten“ (Untertan) verlor später jedoch zunehmend an Substanz und Bindekraft, denn der kritische Bürger begann sich nun selbstbewusst von der staatlichen Allmacht und Allwissenheit freizuspielen. Engagierte Menschen wie etwa Walther Soyka erwarteten bzw. suchten nicht mehr allein die Expertise und Hilfe (Sicherheit) bei der staatlichen Autorität, wo bisher ihre Ohnmachtsgefühle und ihre politische Machtlosigkeit durch staatlichen Dirigismus (Kontrolle) kompensiert wurden, sondern einzelne Bürger entsagten in der Frage um ein österreichisches Kernkraftwerk einer solchen „Flucht in die staatliche Sicherheit“ durch Eigeninitiative und Zivilcourage und machten „Zwentendorf“ damit zu einem Wendepunkt in der Entwicklung der politischen Kultur Österreichs.

During the time of the radiological planning permission procedure for the Zwentendorf nuclear power station, Austria's political culture underwent a remarkable emancipation by "escaping," rather than seeking, the "nanny state." The faith in technology of the 1950s and 60s gave way to the scepticism against technology of the 1970s, accompanied by a general unease about political authority. As the economy recovered in the 1950s, the Atomic Age emerged and with it attractive predictions that nuclear power would generate increasing rates of both energy and financial returns. Civilian use of nuclear power was not only touted as a "super backstop technology" but also as a sure-fire method for economic growth, technological progress and a higher standard of living. Even before the signing of the Austrian state treaty in May 1955, there were plans to utilise nuclear fission as a source of "unlimited," "safe" and "cheap" energy in Austria, but it took the structural changes of the energy sector in the 1960s for the nuclear power plant to be built. The way politicians and lobbyists from state-owned companies influenced the individual stages of the project's development was reflected by the drawn-out co-ordination and planning phase between 1955 and 1972, and by the two complaints brought by Walther Soyka in March 1972 over the parties having a legal standing in the authorisation procedure and the building negotiations. Behind closed doors, the national regulator and the plant's future operator (GKT, Community-nuclear power plant Tullnerfeld Ltd.) worked side by side to successively and "smoothly" meet the conditions for rubber-stamping the nuclear reactor. The control of information at that time suggests that political decision-makers tended to raise a wall between themselves and citizens with the help of bureaucratic state institutions and the cooperation between employers and labour unions. But the well-oiled interplay between the "top" (authorities) and the "bottom" (the people) was losing its substance and cohesive force, as informed and self-assured citizens became increasingly critical of the supposedly almighty and omniscient government. Committed people like Walther Soyka no longer exclusively turned to government authorities for expert opinions and support. Relying on their own judgement and moral courage, individual citizens opted against such a "nanny state," turning Zwentendorf into a watershed event in the evolution of Austria's political culture.